

Martin Rösch, Pfarrer und theologischer Leiter der
Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis
an Israel (amzi)



im Verband Chrischona International

1



***Israels Wiederherstellung –
Beobachtungen aus der Bibel, aus der
Geschichte und aus der Gegenwart***

(Folie)

1 Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine.

2 Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt.

2 (Folie)

3 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es.

4 Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrt Gebeine, höret des HERRN Wort!

(Folie)

5 So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen:
Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr
wieder lebendig werdet.

6 Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch
über euch wachsen und überziehe euch mit Haut
und will euch Odem geben, dass ihr wieder
lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der
HERR bin.

3 (Folie)

7 Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und
siehe, da rauschte es, als ich weissagte,
und siehe, es regte sich, und die Gebeine rückten
zusammen, Gebein zu Gebein.

8 Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und
Fleisch darauf, und sie wurden mit Haut
überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen.

9 Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem;
weissage, du Menschenkind, und sprich zum
Odem:

(Folie)

So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden!

10 Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte.

Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.

4

(Folie)

11 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns.

12 Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels.

(Folie)

13 Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole.

14 Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

5

Man kann nicht anders, als in dieser grausigen Darstellung Israels beim Propheten Hesekiel zu sehen, wie akkurat dieses Bild auf die Zeit der Judenvernichtung in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gepasst hat. Damals sind ja die Leichen von Millionen jüdischer Menschen in Massengräbern aufeinander gestapelt worden. Als die westlichen Alliierten die Juden aus den Vernichtungslagern der Nazis

befreit haben, da sind sie erschrocken, im wörtlichen Sinn das zu sehen, was Hesekiel beschrieben hat. Ein britischer Soldat hat damals berichtet: „Körper in jedem Zustand der Verwesung lagen herum und waren aufgetürmt... Überall waren Tote, und es gab auch Menschen, die wandelnde Skelette waren.“

6 Das ist das Schrecklichste gewesen, was das Volk Israel – zerstreut über die Erde – von den Nationen hat erleiden müssen.

Hesekiel hört aus dem Mund Gottes die Frage, ob das zerstreute Haus Israels – bildlich dargestellt als Knochen, die auf einer Ebene zerstreut sind, – jemals wieder zusammengefügt und lebendig gemacht werden kann. Dem Propheten wird vor Augen geführt: Es wird einen Schritt-für-

Schritt-Prozess geben – vom Sammeln der Totengebeine zum Zusammenfügen der Knochen, zum Hinzufügen von Fleisch und Haut, schließlich zum Beleben der noch immer Toten durch das Einhauchen des Geistes Gottes. Viele Ausleger sehen in diesem bildhaften Geschehen einen Hinweis auf das, was seit dem späten 19. Jahrhundert und bis heute anhält: dass das Volk Israel aus allen Kontinenten der Erde zurückkehrt in das Land, das seinen Ervätern Abraham, Isaak und Jakob als Wohnstätte von Gott selber zugesprochen worden ist. 1948, dem Jahr der Gründung des Staates Israel, haben erst sechs Prozent des jüdischen Volkes ebendort gelebt. Die ganz große Mehrheit des jüdischen Volkes ist damals über die ganze Erde zerstreut gewesen. Heute, 68 Jahre später, leben etwa 43 Prozent des jüdischen

Volkes im Land Israel. In Zahlen ausgedrückt sind das etwa 6 Millionen Menschen. Neben ihnen hat Israel auch etwa 2 Millionen arabisch sprechende Bürger, die zu unterscheiden sind von den arabisch sprechenden Bewohnern der palästinensischen Autonomiegebiete.

8

In den letzten Jahren sind es insbesondere Juden aus Frankreich, oft nordafrikanischer Herkunft, die vor der wachsenden anti-jüdischen Stimmung in Frankreich in Israel Zuflucht suchen. Allerdings gibt es auch Juden, die Israel verlassen, weil sie sich ein besseres Leben in anderen Ländern versprechen. Allein in Berlin leben Zehntausende Israelis. Noch immer gibt es Juden, die den Gedanken an die Alijah von sich weisen. Meine erste – jüdische – Russisch-Lehrerin, aus Kiew stammend und gut situiert mit ihrer Familie in

Heidelberg zu Hause, meinte vor Jahren: „Eine Einwanderung ist genug.“

Das folgende Bild hingegen zeigt Menschen, die sich freuen, in Israel herzlich willkommen zu sein – auf Dauer.

(Folie Aliyah)



Der Plan Gottes, sein Volk Israel im Land seiner Väter wiederherzustellen, hat eine Vorgeschichte. Mit den folgenden Worten hat Gott einst mit Abraham einen Bund geschlossen:

(Folie)

...ich will dir und deinem Geschlecht nach dir das Land geben, darin du ein Fremdling bist, das ganze Land Kanaan, zu ewigem Besitz, und will ihr Gott sein. (1. Mose 17,8)

10

Diese Zusage Gottes ist nie zurückgenommen worden. Dies ist das Einerseits. Es gibt aber auch ein Andererseits, das nicht übersehen oder verschwiegen werden sollte. Vor dem Einzug Israels ins Land Kanaan ist dem Volk Israel von Mose nämlich eingeschärft worden:

(Folie)

Wenn du gehorchst den Geboten des HERRN, deines Gottes, die ich dir heute gebiete, dass du den HERRN, deinen Gott, liebst und wandelst in

seinen Wegen und seine Gebote, Gesetze und Rechte hältst, so wirst du leben und dich mehren, und der HERR, dein Gott, wird dich segnen in dem Lande, in das du ziehst, es einzunehmen.

(Folie)

11 Wendet sich aber dein Herz und du gehorchst nicht, sondern lässt dich verführen, dass du andere Götter anbetest und ihnen dienst, so verkünde ich euch heute, dass ihr umkommen und nicht lange in dem Lande bleiben werdet, in das du über den Jordan ziehst, es einzunehmen.
(5. Mose 30,16-18)

Mit anderen Worten: Der Segen Gottes ist an Bedingungen geknüpft. Gott spricht seinem Volk ein Land als Wohnstätte zu, kann aber sein Volk auch wieder aus diesem Land vertreiben, kann es zerstreuen, sollte es sich von ihm, dem Geber des Landes, abwenden. Dieses Einerseits-Andererseits

ist der Hintergrund für die Zusage Gottes an sein Volk, wie wir sie gehört haben, Gottes Zusage, dass er sein Volk wiederherstellen will.

12 Ist dieser Plan Gottes so zu verstehen, wie ich das jetzt darstellen werde? Nämlich so: Erst dann, wenn das Volk Israel wieder ausnahmslos im Land seiner Väter versammelt ist, wird ihm auch der Leben schaffende Geist Gottes eingehaucht werden. Erst dann wird Gottes Volk im vollen Sinn, im göttlichen Sinn lebendig gemacht werden, wiederhergestellt werden. Erst dann wird das Volk Gottes in Jesus von Nazareth seinen König, seinen Messias, erkennen, in ihm den Sohn Gottes erkennen. Von ihm schreibt der Apostel Johannes:

(Folie)

Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

(1. Johannes 5,12)

Wenn man den Plan Gottes so versteht, wie
soeben beschrieben, dann werden Menschen aus
dem Volk Israel die Wahrheit dieses Satzes erst in
der Zukunft erleben können. Weshalb? Weil dieses
Volk zu wesentlichen Teilen noch immer nicht im
Land seiner Väter zu Hause ist.

13

Beim Apostel Paulus lesen wir im Brief an die
Jesus-Nachfolger in Rom:

(Folie)

...ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn
es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die
daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die
Griechen. (Römer 1,16)

Die Wahrheit auch dieses Satzes werden
Menschen aus dem Volk Israel ebenfalls erst in der
Zukunft erkennen können – sofern man den Plan
Gottes so versteht wie soeben beschrieben. Der

14

Apostel Paulus möchte dem Plan Gottes nach dem Buch des Propheten Hesekiel sicherlich nicht widersprechen, kennt dieses Buch als heilige, von Gott inspirierte Schrift. Aber er versteht den Plan mit seinem Volk Israel offenbar nicht so wie eben beschrieben. Dem Apostel Paulus folgend, verstehe auch ich den Plan Gottes nicht so wie eben beschrieben. Der Apostel Paulus kann das aus Erfahrung bezeugen: Längst schon vor der Sammlung des gesamten Volkes Israel im Land der Väter gilt dies und wirkt dies:

Wer sich auf den Messias Jesus von Nazareth verlässt, wer sich selber verlässt und sich ihm in die Arme wirft, der wird selig, der wird gerettet, den rettet er, Jesus, heraus aus dem Gott-Entfremdet-Sein, aus der toten, zerstörten Gottesbeziehung heraus – hinein ins Leben, ins unzerstörbare Leben mit Gott, bei Gott. Dies gilt und wirkt seit Langem schon, heute und in der Zukunft – für jüdische und nicht-jüdische Menschen

gleichermaßen. Wie das praktisch wird, was gilt und wirkt, davon werde ich beispielhaft berichten.

Machen wir nun noch einmal einen Zeitsprung in jene Zeit, in der Hesekiel Prophet gewesen ist. Es ist die Zeit des babylonischen Exils im sechsten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Hesekiel darf seinem Volk, das nach menschlichem Ermessen in der Verbannung nur noch ein Dahinwelken und Verlöschen zu erwarten hat, das ankündigen, worauf sein Schöpfer und Vater in Wahrheit mit ihm hinauswill. Eine tief greifende Erneuerung Israels hat er sich vorgenommen. Die Botschaft des Hesekiel ist in besonderer Weise der Botschaft des Neuen Bundes nahe.

15

(Folie)

24...ich werde euch aus den Nationen holen und euch aus allen Ländern sammeln und euch in euer Land bringen.

25 Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von all euren Unreinheiten und von all euren Götzen werde ich euch reinigen.

26 Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.

16 27 Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut. (Hesekiel 36,24-27)

Jeder Einzelne im Volk Gottes wird innerlich verwandelt werden; es wird im übertragenen Sinne eine Herz-Transplantation stattfinden. Das Herz des Menschen wird neu, sein ganzes Wollen wird gottgemäß; es kommt mit dem Willen Gottes in Übereinstimmung. Dazu gehört, dass der Geist des Menschen erneuert wird, dasjenige

unsichtbare, nicht anfassbare Organ in uns, das uns dazu befähigt, mit Gott im Hören und Reden in Verbindung zu stehen. Dazu kommt, dass Gott seinen Geist in das Innere des Menschen hinein sendet. So kann also im Inneren des Menschen Gott mit dem Menschen kommunizieren. Bei Paulus im Römerbrief lesen wir hierzu Folgendes:

(Folie)

17 „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ (Römer 8,16) Hier spricht also Geist zu Geist.

Im Epheserbrief stellt Paulus über das Miteinander von Juden und Nicht-Juden in seiner Gemeinde Folgendes heraus:

(Folie)

...er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat... damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe... er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden

verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater.
(Epheser 2,14.15.17.18)

Dieser Feststellung entnehme ich: Es gehört zum Wesen der Gemeinde Jesu, dass sie eine jüdische und eine nicht-jüdische Abteilung hat. Ich gebrauche gerne die Formel: „Keine Kirche ohne Israel“, keine Kirche ohne einen Anteil von
18 Menschen aus dem Volk Israel.

Im Römerbrief gebraucht Paulus ein Bild, um das Miteinander von Juden und Nicht-Juden in der einen Gemeinde Jesu zu beschreiben. An die Nicht-Juden in der Gemeinde gerichtet, schreibt er:
(Folie)

Wenn... du, der du ein wilder Ölweig warst,
in den Ölbaum eingepropft worden bist
und teilbekommen hast
an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums,
so rühme dich nicht gegenüber den Zweigen.
Rühmst du dich aber, so sollst du wissen,
dass nicht du die Wurzel trägst,
sondern die Wurzel trägt dich.
(Römer 11,17.18)



19 Wen meint Paulus mit dem „edlen Ölbaum Israel“?
Nach meiner derzeitigen Erkenntnis ist damit gemeint das seinem Gott vertrauende und gehorchende Israel mit Menschen wie Abraham und Mose, David und Salomo, Esra und Nehemia, Simeon und Hanna, Petrus, Jakobus und Johannes...? Zu diesem Vertrauen und Gehorchen gehört das Ja zum Messias Israels, Jesus von Nazareth. Was die Wurzel des „edlen Ölbaums“ angeht, so überzeugt mich die Annahme, dass damit kein anderer als eben dieser

Messias gemeint sein kann. Hat Jesus doch von sich selber gesagt:

(Folie)

Ehe Abraham wurde, bin ich. (Johannes 8,58)

Von einem Beispiel für einen Vertreter des edlen Ölbaums Israel berichtet der Evangelist Lukas:

(Folie)

20



Und siehe, es war ein Mensch namens Simeon in Jerusalem; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der Heilige Geist war auf ihm. Und er hatte vom Heiligen Geist die Zusage empfangen, dass er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. (Lukas 2,25.26)

Das Bild vom edlen Ölbaum Israel mit den eingepfropften Zweigen wird aufgegriffen in Oskar

Skarsaunes Werk „In the Shadow of the Temple“ („Im Schatten des Tempels“). Skarsaune ist ein norwegischer Kenner der frühen Kirchengeschichte.

(Folie Skarsaune)

*Oskar Skarsaune,
In the Shadow of the Temple, 2002*



*Justin der Märtyrer
(ca. 100 – 165 n. Chr.)*

In seinem Werk verweist der Autor auf Justin den Märtyrer.

(Folie Skarsaune a)

Dieser war ein christlicher Philosoph, aus Samaria stammend und später in Rom tätig. Er hat im Jahr 165 mit seinem Leben für seine Treue zu Jesus Christus bezahlt und gilt als einer der frühen Kirchenväter. Hier ein Zitat, ins Deutsche übersetzt:

22

„Für die ersten nicht-jüdischen Jesus-Gläubigen muss es eine überwältigende Erfahrung gewesen sein, dass sie sich als vollgültige Glieder des Volkes Gottes fühlen konnten – ohne dass ihnen irgendein Makel wegen ihres nicht-jüdischen Hintergrunds anhing. Sie waren eine Minderheit, und zweifellos erkannten sie an, dass das Volk Gottes etwas war, das schon vor ihnen da war, etwas, in das sie hineingenommen worden waren. Sie waren „Mitbürger“, aber keinesfalls die einzigen Bürger des neuen Königreichs...

Bei Paulus hat Gott einige der Zweige aus dem alten Ölbaum „Israel“ herausgeschnitten und hat an ihrer Stelle einige wilde Zweige eingepfropft – die Nicht-Juden. Bei Justin hat Gott den Ölbaum „Israel“ umgehauen und hat an seiner Stelle einen völlig neuen Baum gepflanzt – die Kirche der Nicht-Juden. In diesen Baum hat er ein paar Zweige aus dem alten Baum eingepfropft – jene Zweige sind die glaubenden Juden.“

23

Was Oskar Skarsaune mit diesen Worten dargestellt hat, wird heute vielfach mit dem Ausdruck „Ersatztheologie“ zusammengefasst. Schon im zweiten Jahrhundert war die Entfremdung zwischen Kirche und Synagoge so weit fortgeschritten, dass der erwähnte Justin der Märtyrer in seinem Dialog mit dem Juden Tryphon darüber klagte, in den Synagogen würden die Nachfolger Jesu Tag um Tag verflucht. Zwischen dem vierten und dem sechsten Jahrhundert

wurden von den sog. ökumenischen Konzilien Verbote erlassen, die von Feindschaft gegenüber dem jüdischen Volk zeugen: Christen dürfen Synagogen nicht betreten. Juden dürfen während der christlichen Karwoche nicht öffentlich in Erscheinung treten. Juden, welche die Taufe auf den Namen Jesu Christi begehren, müssen sich von ihrer jüdischen Identität und allen jüdischen Gebräuchen lossagen. Das Entweder-Oder „Christ sein oder Jude sein“ war immer wieder begleitet von blutiger Verfolgung der Juden im sog. christlichen Abendland. Einen Höhepunkt der Feindschaft des sog. christlichen Abendlands gegen das jüdische Volk bildete die Vertreibung der Juden aus Spanien, angeordnet vom Königspaar Ferdinand und Isabella im Jahr 1492. Nur durch die Konversion, durch die Taufe und die Abkehr von allem Jüdischen, konnten sich Juden der Alternative „Flucht oder Tod“ entziehen.

25

Dass Gottes Plan sich verwirklichen würde, dass das Volk Israel ins Land Israel zurückkehrt, davon ist über viele Jahrhunderte nicht die Rede gewesen in der Christenheit. Daran hat auch die Reformation im 16. Jahrhundert nichts geändert. 1621 aber brachte ein britischer Parlamentarier, Sir Henry Finch, ein Buch unter dem Titel „Die große Wiederherstellung der Welt“ heraus. Darin brachte er seine Überzeugung zum Ausdruck, dass Gott sein Volk Israel in das ihm einst zugesprochene Land zurückführen will. Darin heißt es:

(Folie)

„Es ist seine (Gottes) Absicht, dich (Israel) aus allen Orten deiner Zerstreung, aus dem Osten, Westen, Norden, Süden, heimzubringen und dich mit ihm auf ewig zu vermählen.“

Dieser Autor gehörte zur Bewegung der Puritaner. Das war eine Oppositionsbewegung zur anglikanischen Kirche in England, welche ja bis heute eine Zwischenstellung zwischen dem

26

römischen Katholizismus und dem Protestantismus einnimmt. Die Puritaner wanderten im 17. Jahrhundert in großer Zahl nach Nordamerika aus. Infolgedessen wurde die Erwartung einer Wiederherstellung Israels über längere Zeit in Europa nicht weiter vertreten. Diese Erwartung sollte aber von unerwarteter Seite wieder aufgegriffen werden. 1799 stand Napoleon vor Akko und versprach, das Land Israel, damals unter osmanisch-türkischer Herrschaft, dem jüdischen Volk wieder zur Verfügung zu stellen. Darin erinnert ein Hügel bei Akko, der Napoleon-Hügel genannt wird.

(Folie)



27 Der große Feldherr wurde schließlich zum Rückzug gezwungen. Immerhin hat Napoleon 1806 die Emanzipation der Juden in Frankreich durchgesetzt.

(Folie)



28 Auch als Reaktion auf die rationalistische Aufklärungsbewegung im 18. Jahrhundert kam es zunächst in Großbritannien und bald darauf auch in Nordamerika zu einer Wiederbelebung bibeltreuen christlichen Glaubens. Dazu gehörte auch die folgende Überzeugung: Es liegt in Gottes Plan, dass das jüdische Volk wieder in seinem Land angesiedelt wird. Diese Wiederansiedlung ist die Voraussetzung für die Wiederkunft Jesu. Eine weitere Voraussetzung dafür ist, dass sich das Volk Israel seinem Messias Jesus zuwendet. Diese Überzeugung wurde auch von politisch

einflussreichen Christen in Großbritannien vertreten. Der prominenteste unter ihnen war Lord Shaftesbury.

(Folie Shaftesbury a)



29

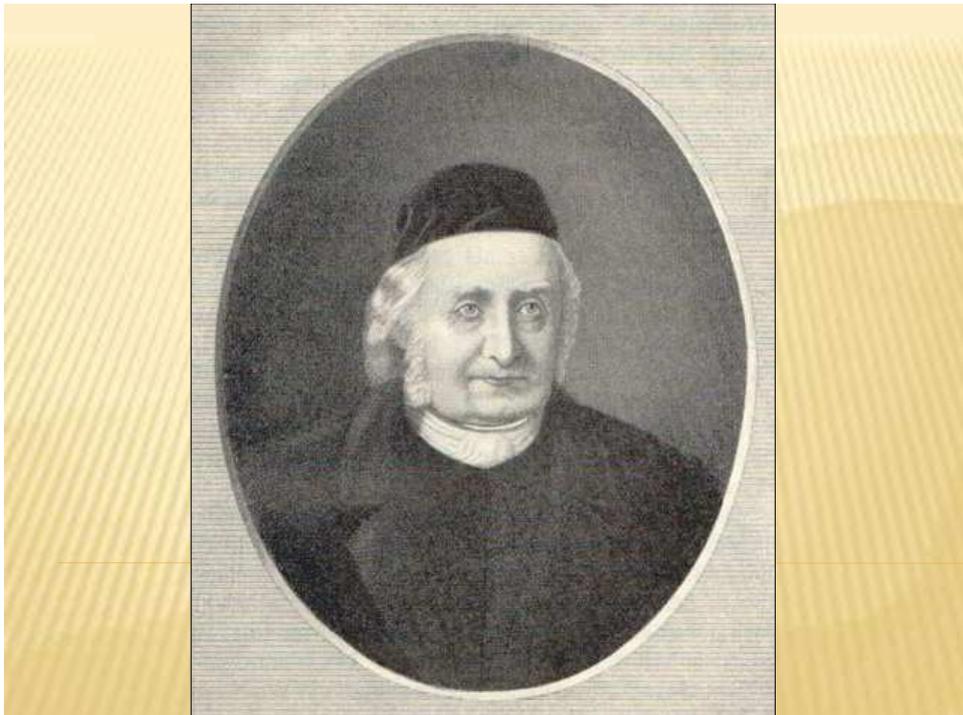
Dieser teilte seine Überzeugung dem damaligen Premierminister Palmerston mit und gewann ihn dafür.

(Folie Shaftesbury b)

Lord Shaftesbury sagte zu seinem Biographen:
„Warum beten wir nicht bei jedem Glockenschlag, den wir hören, um das Zweite Kommen (Jesu)?“

Seine Überzeugung, dass dieses Geschehen die Rückkehr des jüdischen Volkes ins Land der Väter zur Voraussetzung hat, brachte er zum Ausdruck, indem er auf seine Armbanduhr eingravieren ließ: „Oh betet für den Frieden Jerusalems!“ 1809 wurde die „Londoner Gesellschaft für die Beförderung des Christentums unter den Juden“ gegründet, im Volksmund genannt „The Jews Society“ (Die Juden-Gesellschaft). Schon 1820 entstand unter Christian Friedrich Spittler, (Folie Spittler)

30



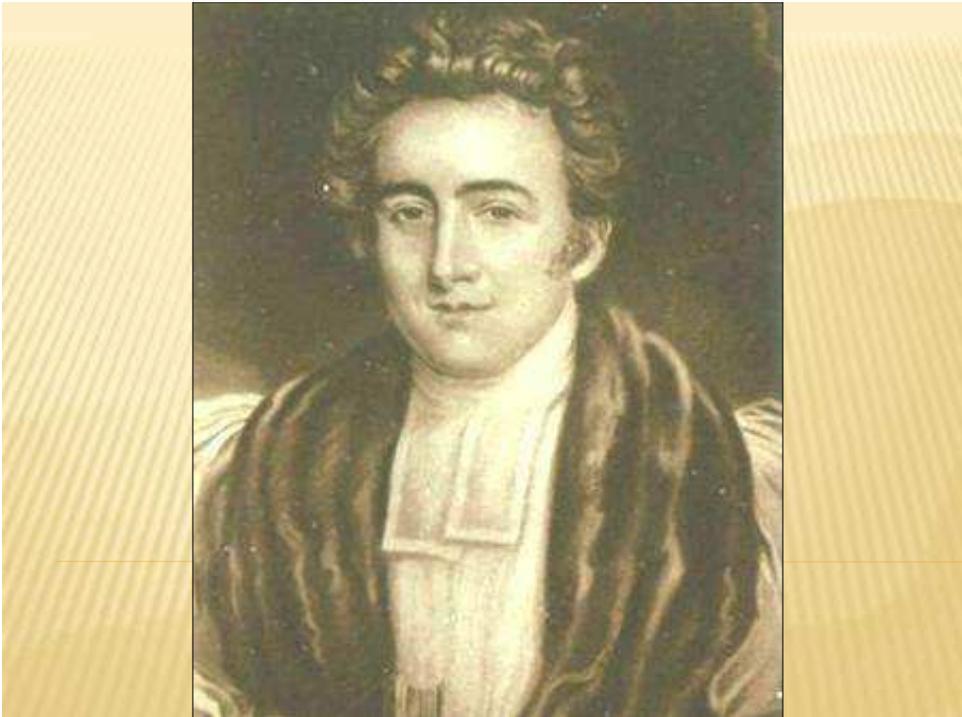
dem späteren Begründer der Pilgermission St. Chrischona, ein Zweigwerk in Basel.

Offenbar war man damals in christlichen Kreisen noch nicht gleichermaßen wie heute sensibilisiert dafür, wie belastet die Begriffe „christlich“ und „Christentum“ im jüdischen Volk sind. Der Begriff „messianische Juden“ ist ja erst in den letzten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts aufgekommen. Vorher hatte man ja von

31 Judenchristen gesprochen. Die presbyterianische – reformierte – Kirche von Schottland sandte 1839 ein Memorandum an die protestantischen Fürsten Europas mit dem Anliegen einer Wiederherstellung Israels im damaligen Palästina.

1840 war es soweit, dass in Jerusalem ein gemeinsamer lutherisch-anglikanischer Bischofssitz eingerichtet wurde. Dies geschah im Zusammenwirken der britischen und der preußischen Königshöfe. Erster Bischof wurde ein Judenchrist, Michael Salomon Alexander.

(Folie Michael Salomon Alexander)



32 Er hatte als Rabbiner aus dem Osten Deutschlands in England zum Messias Jesus gefunden. Sein Nachfolger wurde für Jahrzehnte Samuel Gobat, aus der französisch-sprachigen Schweiz stammend.

(Folie Gobat)



33 Seine Ehefrau stammte aus der Familie Zeller, zu Hause sowohl in Süddeutschland als auch in der Schweiz, insbesondere im Bibelheim Männedorf.

Unter den Kindern Gobat war Dora,

(Folie Rappard)

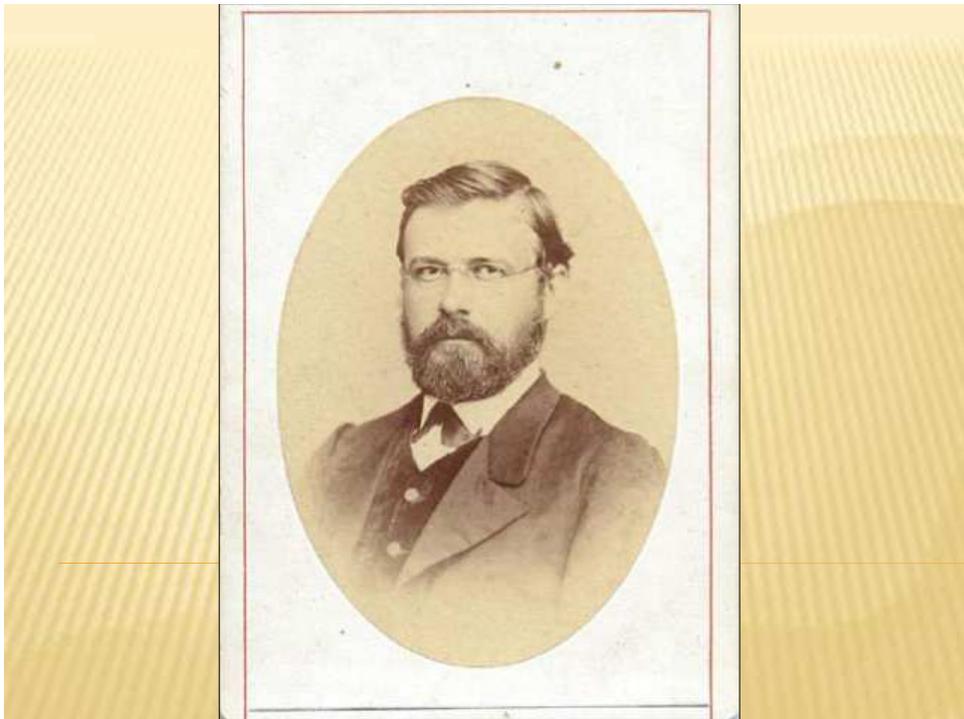


34 die spätere Ehefrau des frühen Chrischona-Direktors Carl Heinrich Rappard.

Schon 1846 wurden die ersten Brüder von St. Chrischona nach Jerusalem ausgesandt, theologisch gebildete Handwerker, die der jüdischen und der arabischen Bevölkerung sowohl mit dem Evangelium als auch mit Taten der Liebe dienten. Schulbildung, das Vermitteln von handwerklichen Fertigkeiten und medizinische Betreuung waren die Felder, auf denen die Abgesandten aus der Schweiz, unter ihnen auch Schwaben, gemeinsam mit Christen aus

Großbritannien tätig waren. Recht einflussreich unter jenen christlichen Pionieren beim Aufbau des armen, abgelegenen Palästina wurde ein Schweizer namens Johannes Frutiger.

(Folie Frutiger)



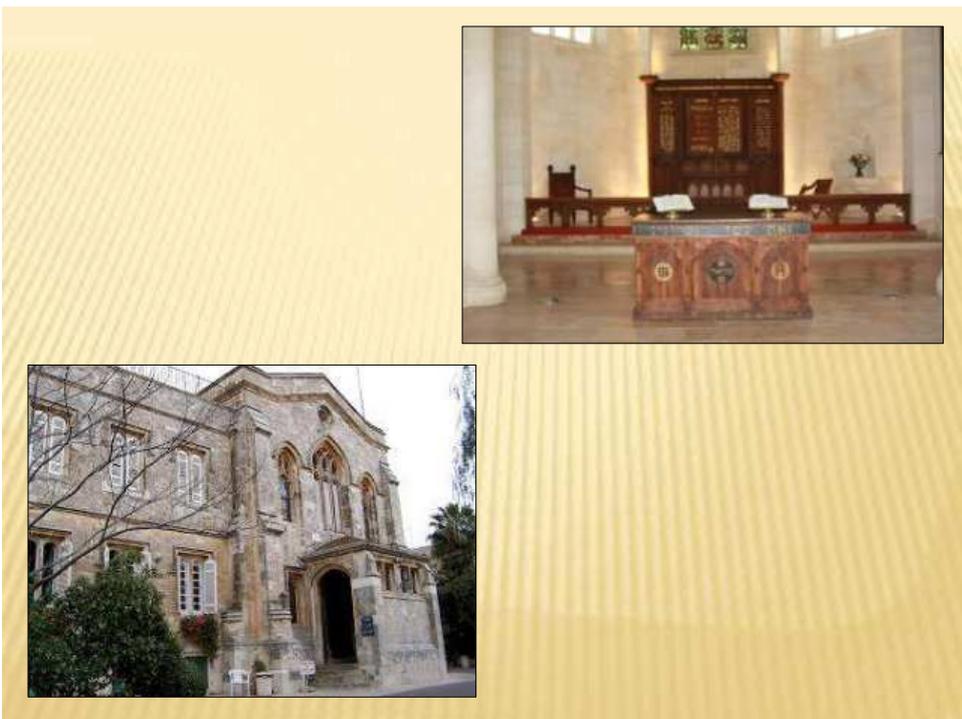
35

Er eröffnete in Jerusalem ein Bankhaus und konnte so den Bau der Bahnlinie von Jaffa nach Jerusalem entscheidend fördern – eröffnet 1892.

(Folie Bahnlinie)



36 Zentrum des Bischofsitzes Jerusalem war die 1849
eröffnete Christ Church.
(Folie Christ Church)



Sie war damals die erste protestantische Kirche im Nahen Osten. Die Christ Church ist heute Heimat einer evangelikal-anglikanischen Gemeinde, die sich sonntags zum Gottesdienst trifft. Am Sabbat feiert dort eine messianische Gemeinde Gottesdienst.

(Folie Gottesdienst Christ Church)

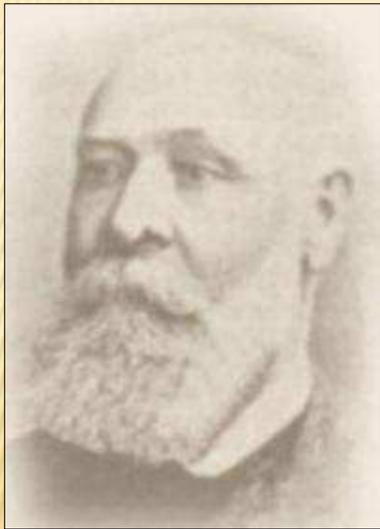
37



Was hat sich im 19. Jahrhundert unter den Juden Europas getan?

Joseph Rabinowitz,

(Folie Rabinowitz)



Josef Rabinowitz
(1837-1899)

38 geboren 1837 im heutigen Moldawien, lebte als russisch-jüdischer Rechtsanwalt in Kischinew. In jungen Jahren studierte er den Talmud und die Schriften der Chassidim. Nachdem er mit 19 Jahren seine siebzehnjährige Braut geheiratet hatte, gab ihm sein Schwager ein Neues Testament auf Hebräisch zu lesen. Rabinowitz studierte dieses und kam zu dem Schluss, dass Jesus von Nazareth der von Gott verheißene Messias Israel war und ist. 1882 reiste Rabinowitz in das damalige Palästina und erkundete

39

Möglichkeiten für eine Wiederansiedlung des jüdischen Volkes im Land der Väter. Dabei wurde ihm bewusst, dass der Schlüssel für eine Wiederherstellung Israels in seinem Messias Jesus liegt. 1882 gründete er in Kischinew eine Gemeinschaft mit dem Namen „Israeliten des Neuen Bundes“. Auf einer Deutschland-Reise im Jahre 1885 lernte er den Bibelausleger und Kenner des Judentums Franz Delitzsch kennen und ließ sich auch auf den Namen Jesu taufen. Allerdings schloss er sich keiner christlichen Denomination an. Die von Rabinowitz begründete judenchristliche Bewegung hatte im heutigen Moldawien keinen Bestand. Stattdessen aber entstand eine judenchristliche Bewegung in vielen anderen Ländern Europas und ebenso in Nordamerika, das im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert zu einer Zufluchtsstätte für verfolgte Juden aus dem russischen Zarenreich war. 1866 wurde die Hebrew Christian Alliance in

Great Britain gegründet, die internationale judenchristliche Allianz 1925.

Einen schweren Schlag für die judenchristliche Bewegung bedeutete die Verfolgung und der Massenmord an den europäischen Juden in den dreißiger und vierziger Jahren des 20.

Jahrhunderts. Tödlicher Hass richtete sich gegen das jüdische Volk als Ganzes – unabhängig von den religiösen Überzeugungen jüdischer

40 Menschen. Geschätzte 20.000 Judenchristen sind den gleichen Weg wie andere Juden in Europa gegangen, den Weg in die Vernichtungslager.

Erst in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren – im Zusammenhang mit der Jesus-People-Bewegung in den USA – haben sich Jesus-Nachfolger aus dem jüdischen Volk verstärkt darum bemüht, ihrem Leben aus dem Glauben an den Messias Israels ein jüdisches Profil zu geben. Damit hat die neuzeitliche

messianisch-jüdische Bewegung ihren Anfang genommen. Die größte Zahl messianischer Juden lebt heute in den USA, geschätzt bis zu 100.000. In Israel, wo es vor 50 Jahren lediglich eine einzige Gemeinde mit jüdischen Jesus-Nachfolgern gegeben hat, rechnet man heute mit etwa 100 solcher Gemeinden. Die Zahl der messianischen Juden im Land wird auf 10.000 bis 15.000 geschätzt.

- 41 Ich verstehe die messianische Bewegung als ein Teil des von Gott gewirkten Geschehens namens „Wiederherstellung Israels“.

Ebenfalls als Teil dieses Geschehens verstehe ich die zionistische Bewegung, entstanden Ende des 19. Jahrhunderts. Diese Bewegung dient dem Ziel, dem jüdischen Volk eine Heimstätte im Land der Väter zu schaffen – rund um den Berg Zion in Jerusalem. Auslöser für die Entstehung des Zionismus war die judenfeindliche Stimmung, welche in vielen Ländern Europas herrschte –

42

obwohl im 19. Jahrhundert Juden die vollen Bürgerrechte gewährt worden waren. Die bekannteste Leiter-Persönlichkeit des Zionismus wurde Theodor Herzl, aus Wien stammend. Eine gewichtige Rolle für die zionistische Bewegung spielte die Stadt Basel. Dort haben ab 1897 mehrfach zionistische Kongresse stattgefunden. Theodor Herzl hat in seinem Tagebuch festgehalten: „In Basel habe ich den Judenstaat gegründet.“ Berühmt ist das Foto, das Herzl auf dem Balkon des bis heute bestehenden Hotels „Drei König“ zeigt – 51 Jahre vor der Gründung des Staates Israel.

(Folie Herzl a)



43 Dieses Ereignis hat Herzl nicht mehr erlebt. Schon 1904 ist er verstorben. Besucher aus Israel begeben sich gerne auf jenen Hotel-Balkon und lassen sich dort im Bild festhalten. Vor einiger Zeit hatte ich die Freude, den Leiter einer messianischen Gemeinde aus Haifa dorthin zu begleiten.

(Folie Herzl b)

Eine besondere und anfechtbare Sicht auf die Wiederherstellung Israels haben heute die Vertreter der sog. Ephraimiten-Lehre. Sie befassen

sich mit den zehn Stämmen des Nordreiches Israel, die in Folge der Eroberung durch die Assyrer im Jahr 722 vor unserer Zeitrechnung nach Assyrien verschleppt worden sind. Von ihnen wird angenommen, dass sie sich aus dem assyrischen Reich haben befreien können, dass sie sich von dort über viele Länder zerstreut haben, insbesondere in Europa und Nordamerika. Ein kritischer Forscher in Sachen „Alter Orient“ hat demgegenüber herausgefunden, dass die deportierten zehn Stämme Israels im assyrischen Exil derart unterdrückend behandelt worden, dass es ihnen nicht gelungen sein kann, sich mit kriegerischen Mitteln zu befreien und sich in andere Erdteile aufzumachen. Der Name des einen Stammes „Ephraim“ aus dem Nordreichs steht für sämtliche zehn Stämme. Die Vertreter dieser Lehre sind Nicht-Juden, die sich mehr oder weniger verbindlich zu christlichen Gemeinden halten. Sie sind überzeugt, dass sie ethnisch-

genetisch zum Volk Israel gehören, auch wenn sie keine Juden sind. Sie betonen, dass das jüdische Volk nur ein Teil des viel größeren Volkes Israel ist. Vertreter der Ephraimiten-Lehre erheben gegenüber dem Staat Israel Anspruch auf zehn Zwölftel des Landes, damit sie sich schon bald dort ansiedeln können. Zur Wiederherstellung Israels gehört dieser Lehre zufolge die Wiedervereinigung von Ephraim und Juda, die Vereinigung der heute zerstreuten Vertreter der ehemaligen Nord- und Südreiche Israel und Juda. Ein Vertreter dieser Lehre ist überzeugt, dass die Braut des Messias nicht die Gemeinde Jesu aus Juden und Nicht-Juden ist, sondern das gesamte Volk Israel. Die Wiederkunft Jesu wird erwartet als Hochzeit des Messias mit eben dieser Braut. Hier ist also nicht mehr die Einheit von Juden und Nicht-Juden in der Gemeinde Jesu im Blick. Man verlässt sich stattdessen darauf, ethnisch-genetisch zu Israel zu

gehören und somit dafür bestimmt zu sein, die „Hochzeit des Messias“ zu erleben.

Den „edlen Ölbaum Israel“ versteht der schon erwähnte Vertreter der Ephraimiten-Lehre als derzeit unvollständig, weil nur aus dem jüdischen Volk bestehend. Mit den von Paulus im Römerbrief benannten ausgebrochenen Zweigen meint er die Ephraimiten, die wieder in den „Ölbaum“ eingepfropft werden sollen, damit dieser wieder

46 „komplettiert“ wird.

Mein Einwand: Paulus hat im Römerbrief von Menschen aus seinem Volk geschrieben, welche wegen ihres Unglaubens „ausgebrochen“ worden sind. Von einem Zerstreut-Sein der ausgebrochenen Zweige in alle Welt schreibt Paulus nichts.

Die Ephraimiten setzt der erwähnte Auor außerdem gleich mit dem jüngeren Sohn im Gleichnis Jesu vom Vater und den beiden Söhnen,

das jüdische Volk dagegen mit den derzeit vorhandenen Zweigen des „edlen Ölbaums Israel“.

Mein Einwand: Gibt es nicht auch jüdische Menschen in großer Zahl, die keineswegs immer beim Vater geblieben sind wie jener ältere Bruder im Gleichnis? Gibt es nicht auch jüdische Menschen, die mit dem jüngeren Sohn zu vergleichen sind?

47 Kritiker der Ephraimiten-Lehre verweisen einerseits darauf, dass sich die verlorenen zehn Stämme Israels, sofern sie nicht bei der Eroberung des Nordreiches umgekommen sind, im assyrischen Exil assimiliert haben. Andererseits weisen Kritiker darauf hin, dass manche Bewohner des Nordreichs schon vor dem Untergang desselben ins Südreich Juda gezogen sind und so zu Juden geworden sind.

Im Alten und Neuen Testament gibt es zwar viele Stellen, an denen die Namen „Juda“ bzw. „Juden“ neben anderen Namen wie „Ephraim“ oder „Israel“

vorkommen. Es lässt sich aber zeigen, dass diese unterschiedlichen Namen dennoch ein einziges Volk bezeichnen.

Ein Beispiele hierfür, ein Bericht über die erneute Weihe des Tempels nach dem babylonischen Exil:

(Folie)

48

16 Und die Israeliten, die Priester, die Leviten und die andern, die aus der Gefangenschaft zurückgekommen waren, hielten die Einweihung des Hauses Gottes mit Freuden

17 und opferten zur Einweihung des Hauses Gottes hundert Stiere, zweihundert Widder, vierhundert Lämmer und zum Sündopfer für ganz Israel zwölf Ziegenböcke nach der Zahl der Stämme Israels. (Esra 6,16f.)

Ein weiteres Beispiel im Bericht der Apostelgeschichte über die Verteidigungsrede des Paulus vor dem Statthalter Festus und dem König Agrippa:

(Folie)

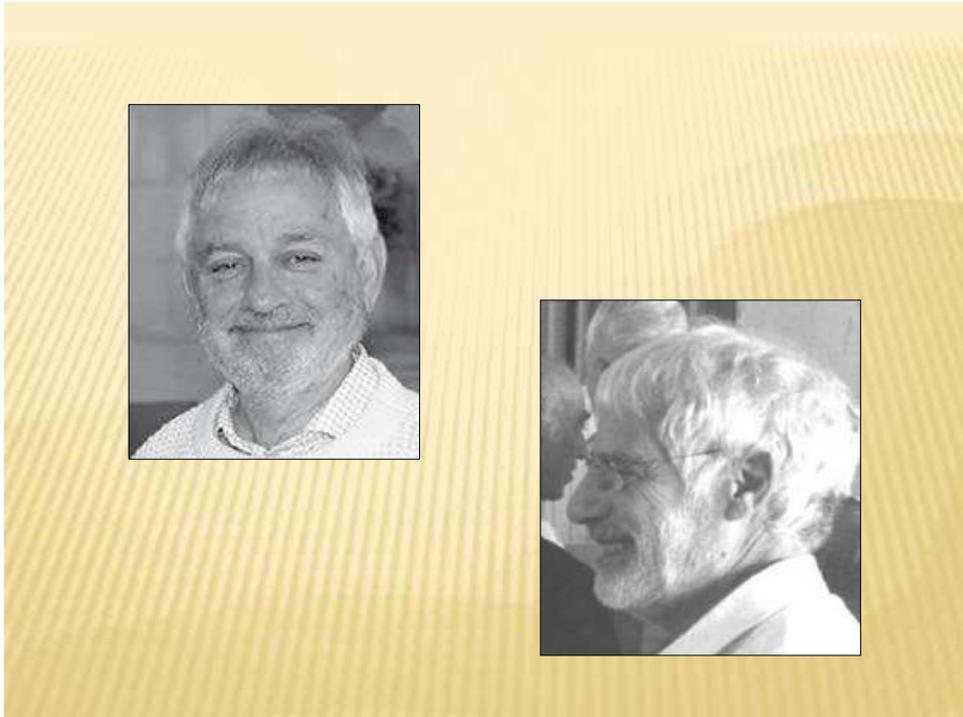
6 Und nun stehe ich hier und werde angeklagt wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die unsern Vätern von Gott gegeben ist.

7 Auf ihre Erfüllung hoffen die zwölf Stämme unsres Volkes, wenn sie Gott bei Tag und Nacht beharrlich dienen. Wegen dieser Hoffnung werde ich, o König, von den Juden beschuldigt.

49 (Apostelgeschichte 26,6f.)

Kommen wir noch einmal zurück zu den messianischen Juden. Sie erleben das, was der Propheten Hesekiel angekündigt hat: dass sie innerlich verwandelt werden, dass das steinerne Herz durch ein fleischernes Herz ersetzt wird, dass sie dadurch zu manchem befähigt werden, was ganz und gar nicht selbstverständlich ist. Die messianische Gemeinde, die sich in der Christ Church trifft, wird geleitet von den Brüdern Benjamin und Ruben Berger.

(Folie Berger)



50 Sie gehören zu einer Familie, die von den Nationalsozialisten weitgehend umgebracht worden ist. Ausgerechnet eine Frau aus Deutschland haben die beiden als Mitarbeiterin in ihr Team aufgenommen. Gemeinsame Besuche von Israelis und Deutschen im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau sind möglich geworden, Unternehmungen, die durchaus an verhärteten Herzen scheitern könnten. Inzwischen finden unter dem Motto Yad-be-Yad (Hand in Hand) Begegnungen von jungen

Menschen aus Israel einerseits und aus Deutschland, Österreich und der Schweiz andererseits statt – in diesen Ländern. Gemeinsam macht man sich dann auf den Weg nach Auschwitz-Birkenau, stellt sich dem, was dort dem jüdischen Volk angetan worden ist. Junge Europäer tun stellvertretend Buße für die Schuld der Generation ihrer Vorfahren. So wachsen Vertrauen und Freundschaften.

51 (Folie Auschwitz)



Wie geschieht das, dass jüdische Menschen, Menschen in Israel, eine innere Umwandlung erfahren, dass das steinerne Herz durch das fleischerne ersetzt wird? Es ist vielfach das Ergebnis einer direkten Begegnung mit dem Messias Jesus. 2012 konnte ich zusammen mit meiner Frau ein Ehepaar aus Jerusalem kennen lernen, sie messianische Jüdin, er Christ aus den USA. Tikvah erzählte aus ihrem Leben. Als junge Erwachsene bekommt sie ein Neues Testament auf Hebräisch geschenkt. Dieses landet zunächst einmal ungelesen auf dem Bücherregal. Irgendwann treibt Tikvah die Neugierde, darin zu blättern und zu lesen. Sie stößt auf den ersten Vers im Evangelium nach Matthäus:

(Folie)

Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. (Matthäus 1,1)

An diesem Satz bleibt Tikvah hängen. Könnte es sein, dass dieser Satz wahr ist? Könnte es sein,

dass dieser Jesus der von meinem Volk lange erwartete Messias ist? Tikvah will es wissen. Sie wendet sich in einem ersten fragenden Gebet an den, der ihr allein eine gültige Antwort geben kann, den Messias Jesus. Daraufhin hat Tikvah im Traum eine Begegnung mit ihm. Er steht vor ihr und macht eine ihr bekannte, unmissverständliche Handbewegung: „Komm, folge mir!“. Dies lässt sie sich nicht mehrfach sagen. Sie beginnt, ihm zu folgen, ihm zu vertrauen. Das bleibt ihrer Familie mit vielen älteren Geschwistern nicht verborgen. Dort ist man einigermaßen entsetzt, fürchtet, dass Tikvah, die jüngste aller Geschwister, in die Fänge einer gefährlichen Sekte geraten ist. Ein Bruder gibt einer der Schwestern den Auftrag, Tikvah für einige Wochen in Hausarrest zu nehmen. Vielleicht bringt sie Isolation ja zur Vernunft, hofft man in der Familie. Tikvahs persönliche Sachen werden verbrannt. Nichts soll sie an diese Sekte namens „Messianische Juden“ binden. Schließlich muss die

Familie erkennen, dass Tikvah nicht umzustimmen ist. Sie geht ihren Weg als Nachfolgerin des Messias Jesus. Nach einigen Jahren lernt sie ihren jetzigen Ehemann kennen und lieben. Inzwischen ist die Familie Tikvah und ihrem Ehemann gegenüber deutlich entspannter.

2013 haben Tikvah und John meine Frau und mich besucht. Hier hat Tikvah unseren ersten Enkel Eliyah auf dem Schoß.

54 (Folie Tikvah mit Eliyah)



Tikvah und John sind Mitarbeiter im Jerusalem Prayer Tower in der Jerusalemer Neustadt. Tag und Nacht wird dort für den Frieden Jerusalems und ganz Israels Fürbitte getan, für den Schutz des Landes angesichts akuter Bedrohung. Fürbitte wird aber auch mit dem Ziel getan, dass möglichst viele Menschen im Land den erkennen, der nur mit den Augen des Herzens erkannt werden kann: Yeshua aus Nazareth, der Nazarener, der Nachkomme Davids, der Messias Israels. Inzwischen ist Tikvah Mutter von Zwillingen.

55

(Folie Tikvah mit Zwillingen)



56 Wie gesagt: Vielfach geschieht die innere
Verwandlung jüdischer Menschen – mit starker
Wirkung nach außen – durch eine direkte
Begegnung mit dem Messias Jesus. Es gibt aber
auch Beispiele dafür, wie jüdische Menschen
durch die Begegnung mit Nachfolgern Jesu aus
dem eigenen Land dazu bewegt werden, ihn
anders wahrzunehmen als bisher, nicht mehr als
Gründer einer fremden und vielfach
judenfeindlichen Religion. Messianische Juden aus
Tel Aviv haben in den letzten Jahren Zeichen für
die Liebe und Fürsorge Gottes gesetzt, die allen

Menschen gilt, auch Flüchtlingen aus afrikanischen Ländern, aus dem Sudan und aus Eritrea beispielsweise. Dazu ein Bericht von Andy Ball, dem Leiter des Bibelladens der israelischen Bibelgesellschaft in Tel Aviv:

(Folie Andy Ball)

57



„Die Situation der Flüchtlinge im Park wird immer schwieriger. Ohne ein Dach über dem Kopf und ohne einen Bissen zu essen fristen sie dort ihr Dasein. Deshalb wechseln wir uns seit einiger Zeit

mit anderen Teams ab, die Flüchtlinge mit Lebensmitteln und Gottes Wort zu versorgen.

(Folie Versorgung)



58

Bei einem unserer Einsätze kam ein Israeli auf uns zu, nachdem er uns eine Weile aus der Ferne zugesehen hatte. Ihm war aufgefallen, dass wir nicht nur Essen verteilten, sondern uns auch persönlich um die Flüchtlinge kümmerten, mit ihnen sprachen und ihnen Freundlichkeit entgegenbrachten. ‚Ich weiß, wer ihr seid. Ihr verteilt christliche Literatur‘, sagte er, jedoch ohne

Vorwurf in seiner Stimme. ‚Euer Jesus muss voller Liebe sein, und ihr gebt sie an andere weiter.‘ Auf unsere Frage, ob er ein Neues Testament in Hebräisch haben möchte, antwortete er: ‚Wenn wir uns irgendwo in Tel Aviv begegnet wären und ihr mir ein Neues Testament angeboten hättet, hätte ich ‚Nein‘ gesagt. Doch weil ich gesehen habe, was ihr hier tut, habe ich den Eindruck, dass euer Gott ein großartiger Mensch sein muss. Deshalb nehme ich gerne ein Neues Testament.‘“

1974 hat im Palais de Beaulieu in Lausanne ein Kongress zum Thema Weltevangelisation stattgefunden. Seither gibt es die Lausanner Bewegung für Weltevangelisation. Seit Langem gibt es auch eine Unterabteilung mit dem Namen Lausanner Konsultation über Verkündigung des Evangeliums unter dem jüdischen Volk (LCJE). Neben größeren Werken wie „Juden für Jesus“ ist dort auch die amzi als Mitglied vertreten.

Vom Wirken Gottes unter seinem auserwählten Volk Israel – im Land Israel, aber auch in mehreren Ländern Europas – ist bei der europäischen LCJE-Konferenz 2014 in Kiew berichtet worden. Unter den Berichterstattern ist auch der Rabbi bzw. Pastor einer messianisch-jüdischen Gemeinde in Kiew gewesen. Ein Merkmal dieser Gemeinde ist, dass sich ihre 1.600 Mitglieder zusätzlich zu den Gottesdiensten am Schabbat in Kleingruppen treffen, um einander zur Nachfolge des Messias Jesus zu ermutigen.

60

(Folie Gemeinde in Kiew)



Ein messianisch-jüdischer Teilnehmer der besagten Konferenz in Kiew hat davon gesprochen, dass Gott dabei ist, sein eigenes Volk zu seiner Berufung zurückzuführen, „Licht für die Völker“ zu sein.

(Folie a)

...siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

61 Und die Heiden werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

(Jesaja 60,2f)

Dazu gehört, dass das Volk Israel Menschen aus allen anderen Völkern hinweist auf seinen Messias, der von sich gesagt hat:

(Folie b)

Ich bin das Licht der Welt. (Johannes 8,12)